

Volketswil Rocker trifft Playmate – Cervelatprominenz an der vierten Promi-Night im Cheers Club

Mit Promis weg vom Schmuttel-Image

Mit Promis feiern – beispielsweise mit Gotthard-Frontmann Steve Lee: Das ist im Cheers Club möglich. Solche erfolgreichen Anlässe lassen den Porno-Ausrutscher vergessen.

Michael Leemann

Es ist zehn Uhr abends im Cheers Club. Nach und nach trudeln Nachtschwärmer ein, um sich die Nacht um die Ohren zu schlagen. Noch läuft nicht viel; es scheint ein ganz normaler Samstagabend zu werden: Dass etwas Spezielles ansteht, darauf weist nur die weisse Stretch-Limousine hin, die durch das Volketswiler Industriequartier kurvt. Die vierte Auflage der Promi-Night steht an – und schliesslich soll die Prominenz standesgemäss vor den Club chauffiert werden.

An der Seite von Promis festen

«Ich bin eigentlich nicht so der Discogänger», gibt Steve Lee, der Frontsänger von Gotthard, zu: «Als Ausgleich zu meinen Konzerten habe ich es in der Freizeit lieber gemütlich.» An der Stimmung im Cheers Club haben er und seine Partnerin, die Ex-Miss-Schweiz Brigitte Balzerini, aber dennoch Gefallen gefunden. «Auf dem Land weiss man irgendwie noch, wie man sich einen guten Abend macht», findet Lee: «Vielleicht mehr noch als in der Stadt.» Zwar sei ihm die Musik zu elektronisch; sein Herz schlägt bekanntlich mehr für Handarbeit. «Einmal pro Jahr kann man so was aber schon durchziehen», lacht der 43-Jährige.

Weit weniger zurückhaltend ist da Florian Hodel, Moderator beim Schweizer Fernsehen. Zuletzt war er auf der Matscheibe zu sehen, als er die Schweizer Ausgabe von «Live Earth», der Konzertreihe gegen den Klimawandel,



Für einmal Disco- statt Rockmusik: Gotthard-Frontmann Steve Lee und seiner Freundin Brigitte Balzerini, der Miss Schweiz aus dem Jahre 1981, gefiel «auf dem Land» in Volketswil. (mle)

moderierte. An der Promi-Night ist er fast schon Stammgast, hat er doch nur eine einzige Party verpasst. «Ich kann es gar nicht beschreiben», erklärt der sonst nicht um Worte verlegene 26-Jährige: «Immer, wenn ich hier bin, habe ich eine ganz spezielle Energie.» Das glaubt man ihm aufs Wort: Wenn er nicht gerade hinter dem DJ-Pult steht und die Menge mit dem Mikrofon in der Hand anfeuert, so tanzt er sich

auf dem Dancefloor die Seele aus dem Leib.

Gänsehaut bei Anita Burri

Dass sich seine Gäste im Cheers Club so amüsieren, darüber freut sich Geschäftsführer Marcel «Cello» Rüegg natürlich. «Unser Ziel ist es, dass sich im Cheers alle wohl fühlen», erklärt er. «Wenn dann eine Anita Burri zu mir sagt, wie sehr es ihr hier gefalle – da

bekomme ich richtig Gänsehaut.» Trotz Sommerferien, warmem Wetter und Open Airs: Die Promi-Night lockte rund 240 Gäste an. «Es ist wohl der Reiz, dass die Promis hier nicht einfach in der Ecke sitzen und Däumchen drehen», meint Rüegg: «Die geben richtig Gas.» Erfolgreich ist das Konzept auch sonst: Gar das bekannte Internet-Partyportal Lautundspitz interessiert sich dafür. Die nächste Promi-Night wird

unter dessen Label durchgeführt werden.

Diese Erfolge können dem Club nur gut tun. Im Rahmen eines fasnächtlichen Maskenballs hatte man in einem Nebenraum einen Pornofilm gedreht, was für eine Welle der Empörung sorgte (der ZO/AvU berichtete). «Das Ganze war in erster Linie ein Missverständnis», erklärt Raphael Frangi, Marketingberater des Clubs. Die Live-Übertragung auf einer Leinwand beispielsweise sei nie geplant gewesen. «Und schliesslich war die Aktion zu keinem Zeitpunkt illegal.» Aus dem Rummel gelernt hat man aber auf jeden Fall: «So was machen wir nicht mehr», sagt Frangi. «Nächstes Jahr wird es auch garantiert keinen Maskenball mehr geben.» Auf keinen Fall wolle man sich als Sex-Club profilieren – und habe das auch nie gewollt.

Playmate Andrea Vetsch auf Sofa

Unter den geladenen Gästen befand sich auch Andrea Vetsch. Sie ist seit Jahren das erste Playmate aus der Schweiz. Zusammen mit ihrem Freund hielt sich das «Playboy»-Model allerdings mehr auf den Sofas als auf der Tanzfläche auf. «Im Moment reise ich viel», seufzt sie sichtlich müde. «Aber in ein paar Wochen habe ich endlich Ferien.» Auch wenn es also mit ihrer Modelkarriere gut läuft: Als Promi sieht sich die 21-jährige Küsnachterin nicht. «Prominent ist für mich, wenn man einen gewissen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad hat», winkt sie ab.

Wenn mit Steve Lee, Andrea Vetsch sowie ehemaligen und gegenwärtigen Mistern und Missen einige bekannte Vertreter der Cervelatprominenz den Weg nach Volketswil fanden: Viele der geladenen «Promis» blieben wohl bis zum Schluss Unbekannte. «Unser Ziel ist es, an den Abenden mindestens zwei Promis zu haben, die wirklich berühmt sind», meint Frangi. Aber egal, ob prominent oder normalsterblich: Mit einem wilden Mix aus Hiphop, Oldies und Pop tanzten dann alle bis in die frühen Morgenstunden. Wie in einem ganz normalen Club eben.

Dübendorf Software-Fehler bei SBB-Billettautomaten

Teure Billette von Stettbach aus

Seit zwei Monaten stellen einige Ticketautomaten der SBB für bestimmte Strecken überbeuerte Billette aus.

Betroffen ist auch der Bahnhof Stettbach. Die Aufschläge betragen bis zu 33 Prozent.

Grund ist ein Software-Fehler, den die SBB bis zum 9. August beheben wollen. SBB-Sprecherin Michèle Bamert bestätigte einen entsprechenden Bericht der «Schweizer Eisenbahn-Revue», der von der «Sonntagszeitung» aufgegriffen wurde. In den betroffenen Bahnhöfen würden die Kunden nun mit Warnhinweisen auf die Probleme aufmerksam gemacht. Zuviel bezahlen insbesondere

Fahrgäste für Billette mit Ausgangs- und Endpunkt an den Zürcher Bahnhöfen Oerlikon, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Stettbach, Seebach oder Affoltern, sofern die Reise via Hauptbahnhof Zürich und über eine Distanz von 60 bis 100 Tarifkilometer führt. Auch Mehrfahrkarten, Gruppenbillette und Streckenabonnemente können betroffen sein. In dem von den Problemen betroffenen System sind 150 Millionen Verbindungen hinterlegt - 952 davon führen zu falschen Tarifberechnungen.

Warnhinweis in Stettbach

Beim Bahnhof Stettbach werden die Bahnkunden mit folgendem gelbem Info-Zettel gewarnt: «Aus technischen Gründen wird bei nationalen Verbindungen mit Via-Angaben «Killwangen» ein falscher Preis angezeigt.» Als Lö-

sung schlagen die SBB vor, den Via-Vorschlag zu überprüfen, Via-Killwangen nicht anzuwählen oder das Billett am Schalter zu beziehen.

Das zu viel bezahlte Geld wird den Kunden gegen Vorweisen des überbeuerten Tickets zurückbezahlt – sofern diese überhaupt merken, dass sie einen überhöhten Preis bezahlt haben. Im Zweifelsfall können sich die Kunden bei den SBB-Schaltern informieren. Von der Automatenstörung nicht betroffen seien Verbindungen vom und zum Hauptbahnhof Zürich, sagte Bamert. Die SBB würden diese Störung ausserordentlich bedauern. Als weitere Massnahme sei auch das SBB-Personal instruiert worden. Zudem werde den Geschädigten – neben der Erstattung des zuviel bezahlten Betrags – ein «Sorry»-Rail-Check im Wert von 10 Franken überreicht. (sda/bz)



Mit einem «Info»-Zettel werden Bahnreisende im Bahnhof Stettbach auf den Software-Fehler der Billettautomaten aufmerksam gemacht. (jdw)